

Flugbild 1990, © Luftbild Schweiz, Dübendorf



Siegfriedkarte 1892



Landeskarte 1993

Ehemalige Dauersiedlung in sonniger Lage am Südhang über dem Rhonetal, heute Maiensäss und Ferienort in abgeschiedener Lage. Freiluftmuseum mit reichem Bestand an alten bergbäuerlichen Bauten. Auf der Westseite markanter Felskopf, auf der Ostseite hübsche Kapelle.

#### Weiler

|   |   |   |                                   |
|---|---|---|-----------------------------------|
| ☒ | ☒ | ☒ | Lagequalitäten                    |
| ☒ | ☒ |   | Räumliche Qualitäten              |
| ☒ | ☒ | ☒ | Architekturhistorische Qualitäten |





1



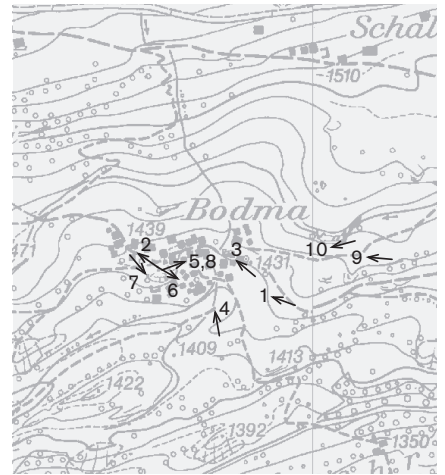
2



3 Kapelle von 1684



4



Fotostandorte 1:8000  
Aufnahmen 1995: 1–10



5



6



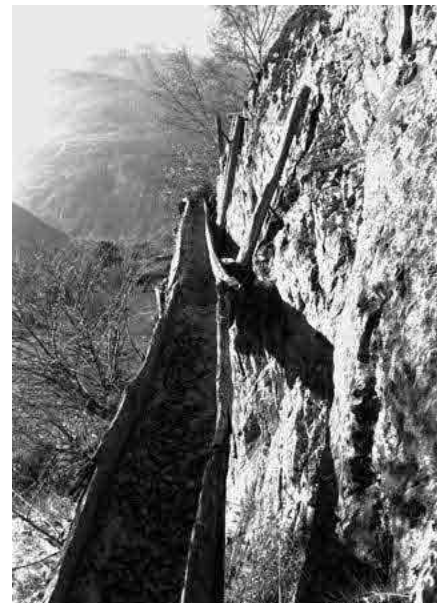
7 Rundhöcker mit Kreuz



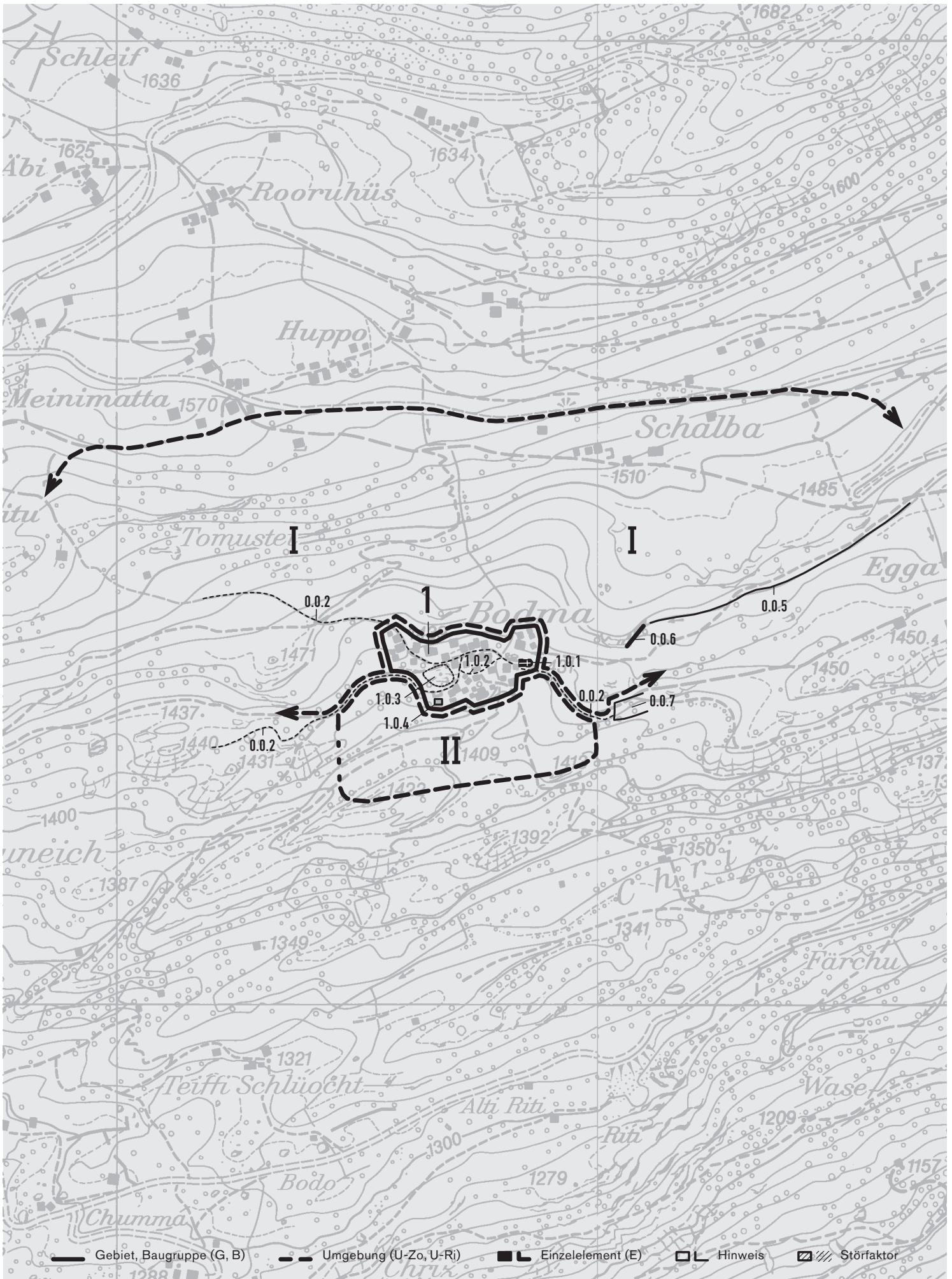
8



9 Wasserfuhre



10



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art  | Nummer | Benennung   | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|---|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|----------|
| G    | 1      | Haufenförmige Siedlung mit engmaschiger Bebauung  | A                 | ×                  | ×                    | ×         | <b>A</b>       |         |         | 1–8      |
| U-Ri | I      | Steiler Wieshang oberhalb der Siedlung, Ortsbildhintergrund                                     | a                 |                    |                      | ×         | <b>a</b>       |         |         | 1–10     |
| U-Zo | II     | Geländerinne unterhalb der Siedlung, Wiesland mit Gärten, Ortsbildvordergrund                   | a                 |                    |                      | ×         | <b>a</b>       |         |         | 1,4      |
| E    | 1.0.1  | Niklauskapelle, weiss verputzter Mauerbau von 1683–84, mit schmuckem Dachreiter, renoviert 1972 |                   |                    |                      | ×         | <b>A</b>       |         |         | 1,3      |
|      | 1.0.2  | Hauptsächliche Erschliessungswege (auch 0.0.2)  |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 1.0.3  | Vom Gletscher geschliffener Felskopf, Rundhöcker mit Eisenkreuz                                 |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 7        |
|      | 1.0.4  | Jüngstes Wohnhaus, erb. 1902  |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |
|      | 0.0.5  | Wyssa, Wasserfuhre zur Bewässerung der Felder   |                   |                    |                      |           |                | o       |         | 9,10     |
| E    | 0.0.6  | Hölzerner Kännel an Felswand, in schwacher Sichtverbindung mit der Siedlung                     |                   |                    |                      | ×         | <b>A</b>       |         |         | 9,10     |
|      | 0.0.7  | Autoparkplatz am Ende der Zufahrtsstrasse, ohne Sichtverbindung zur Siedlung                    |                   |                    |                      |           |                | o       |         |          |

## **Bodmen**

Gemeinde Mund, Bezirk Brig, Kanton Wallis

### **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Der Name des hoch über dem Rhonetal auf einer Geländeterrasse gelegenen Ortes leitet sich vom Wort «Boden» ab. Für das Jahr 1427 ist Bodmen urkundlich als selbständiges Gemeinwesen bezeugt.

1683 erteilte der Sittener Bischof die Erlaubnis, im Ort eine Kapelle zu bauen (1.0.1). Eine frühere Kapelle soll der Überlieferung nach am Weg nach Färchu gestanden haben; ein Kreuz markiert heute die Stelle. Am Baubestand, den zahlreichen Häusern aus dem späten 15. und dem 16. Jahrhundert, lässt sich die Blütezeit des Ortes am Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit ablesen. Später verlor Bodmen rasch an Bedeutung: Im 17. Jahrhundert wurde kein einziges, in den folgenden drei Jahrhunderten nur je ein Wohnhaus erbaut (datiert 1714, 1856 und 1902). Als sich im Jahre 1851 die Munizipalgemeinde Mund bildete, schloss sich die Bevölkerung von Bodmen der neuen Gemeinde an.

Gemäss dem 1902 erschienenen Geographischen Lexikon zählte der Ort um die Jahrhundertwende 13 Häuser und 79 Einwohner, die von Viehzucht und Viehhandel lebten. Später verliessen die Bewohner nach und nach den Weiler und zogen nach Mund oder ins Tal. Der Gemeindehauptort erhielt 1952 eine Luftseilbahn und 1978 eine Erschliessungsstrasse. Die Luftseilbahn wurde 1984 aufgegeben, die Fahrstrasse bis auf die Alp oberhalb von Bodmen verlängert.

1972 starb der letzte ständige Bewohner von Bodmen. Seither ist die Siedlung nicht mehr ganzjährig, sondern nur noch zwischen Juni und September von einheimischen Bauern und von Feriengästen bewohnt. In den übrigen Monaten stehen die Häuser der Voralp verlassen da. Daran dürfte auch das 1989 eröffnete Zufahrtssträsschen wenig ändern.

Der Gemeindehauptort Mund ist berühmt wegen des in der Schweiz seltenen Safranbaus; die Tradition soll bis ins 14. Jahrhundert zurückgehen.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Autostrasse endet unweit des Ortes in einem nicht asphaltierten Parkplatz (0.0.7). Von dort führt ein verwilderter Fusspfad zu den Häusern und durchläuft die ganze Siedlung (1.0.2); von ihm zweigen seitlich zahlreiche Stichwege ab. In der Ortsmitte gabelt sich die Hauptgasse; der ansteigende Weg führt nach Chastler, der andere nach Finnu. Unterhalb der Weggabelung, mitten in den Häusern, erhebt sich ein riesiger Felshöcker (1.0.3). Er trennt den Ortsteil in der Hangmulde vom oberen Ortsteil auf der Terrasse. Die Bebauung besteht aus der Kapelle am östlichen Ortszugang, einem guten Dutzend Wohnhäusern und etwa dreissig Nutzbauten. Mit Ausnahme der Kapelle und dreier Nutzbauten stehen sämtliche Gebäude in der Falllinie des Hanges und weisen mit ihren Giebelfronten gegen das Tal. Dadurch – sowie durch die Stellung der Bauten dicht nebeneinander – ergibt sich eine äusserst einheitliche, kompakte Silhouette. Diese Parallelstruktur bestimmt auch das innere Ortsbild; sie steht mit dem unregelmässigen Wegnetz in einem räumlichen Spannungsverhältnis. Wiesland, Wege, Felsnarben, Büsche und Unkraut prägen die engen Zwischenbereiche. Die Vorbereiche und einige Ställe verraten, dass Teile des Weilers in den warmen Jahreszeiten noch immer landwirtschaftlich genutzt werden.

Mit Ausnahme der Kapelle sind alle Bauten aus Holz. Natursteinsockel treten vor allem talseits in Erscheinung. Die weiss verputzte Kapelle steht zu den von der Sonne schwarz gebrannten Holzbauten in scharfem Kontrast. Mehrere Häuser wurden direkt auf den Felsen gebaut, was die archaische Wirkung mancher Ortspartien erhöht. Ein Stück Felsen ragt bergseits gar in die Kapelle hinein. Die meist zweigeschossigen Bauten werden von schwach geneigten Satteldächern gedeckt. Eternitplatten verdrängen die traditionellen Steinplatten. Die Wohnhäuser sind klein, was angesichts ihres hohen Alters und ihrer Voralpenlage nicht erstaunt. Bei zehn Häusern geht zumindest das Erdgeschoss ins 15. oder 16. Jahrhundert zurück. Einige Bauten wurden nachträglich aufgestockt, andere im 20. Jahrhundert zu Ferienhäusern mit modernem Komfort umgebaut; ein Haus

aus dem 16. Jahrhundert besitzt gar einen Balkon! Die Gaden, Stadel und Speicher sind jünger als die Wohnhäuser, sie unterscheiden sich grössenmässig unwesentlich von ihnen. Ein paar werden noch landwirtschaftlich genutzt, andere stehen dem Einsturz nahe. Zumindest ausserhalb des Sommers schwankt die Gesamtwirkung des Weilers zwischen gepflegtem Freilichtmuseum und Zerfall.

Oberhalb und seitlich der Siedlung erstreckt sich ein relativ steiler, als Sömmerungsweide genutzter Hang (I). Er ist von zahlreichen Buschgruppen, Birken, Lärchen und Felsnarben durchsetzt und wird von ein paar kleinen Bächen durchflossen. Unmittelbar östlich oberhalb des Ortes umfliesst die Wyssa, eine vom Mundbach abgeleitete Wasserfuhre einen hohen Felskopf (0.0.5). Von der alten Leitung hat sich ein Holzkännel erhalten (0.0.6). Unterhalb der Siedlung verläuft eine breite Geländerinne, die talseits durch eine Reihe vom Gletscher geschliffener Rundhöcker begrenzt ist (II). Hier liegen die einzigen Pflanzgärten und kleinen Äcker. Das besonders fruchtbare Kulturland dieser Wanne dürfte ein Grund dafür gewesen sein, dass an dieser Stelle eine Siedlung entstanden ist.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Als einheitliches Bedachungsmaterial sollten für den ganzen Weiler Steinplatten vorgeschrieben werden.

Angesichts der sich häufenden Zerfallserscheinungen bei den Nutzbauten wäre die sorgfältige Umnutzung einiger Stadel und Speicher zu prüfen.

Besondere Sorgfalt ist bei so genannt kleinen Bauwilligungen angezeigt; Balkone beispielsweise sollten niemals erlaubt werden.

Für die Zwischenbereiche ist ein Mittelweg zwischen aufwändiger Pflege und allgemeiner Verwahrlosung anzustreben.

## Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der völlig unverbauten Situation der kompakten Siedlung am oberen Rand einer idyllischen Geländemulde, umgeben von ursprünglichen, von Felsabbrüchen und Buschgruppen durchsetzten Wieshängen.

☒☒ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten durch die harmonische Art und Weise, wie der Ort in die Hangmulde eingebettet ist, aber auch durch die konsequente Ausrichtung der Bauten nach Süden sowie durch die reizvoll verwinkelten Gassen- und Zwischenräume.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als Kleinod der frühen Walliser Hausarchitektur mit aussergewöhnlich reichem Bestand an Bauten aus dem 15. und 16. Jahrhundert und als Beispiel einer Dauersiedlung, die sich im 20. Jahrhundert zur temporär bewohnten Voralpensiedlung gewandelt hat. Gilt als Oberwalliser Ortschaft, die ihr spätmittelalterliches Gepräge am besten bewahrt hat.

**Bodmen**

Gemeinde Mund, Bezirk Brig, Kanton Wallis

2. Fassung 10.95/hjr

Foto-CD Nr. 23 322

Filme Nr. 3144 (1980); 8574, 8575 (1995)

Koordinaten Ortsregister

637.400/129.300

Auftraggeber

Bundesamt für Kultur (BAK)

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer

Büro für das ISOS

Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH

Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS

Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz